

Kantate – Offenbarung 15, 2 - 4 – 10.Mai 2020 – Dresden

„Ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig. Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute am Sonntag „Kantate“ werden wir zum Singen von Lob- und Dankliedern aufgerufen. **„Singet dem HERRN ein neues Lied!“** heißt im Wochenspruch aus dem Psalm 98. Singen, jubeln sollen wir.

Können wir das so einfach an diesem Morgen? Ist uns zum Singen zumute? Befehlen lässt sich gar nichts, es muss aus uns herauskommen, aus einem fröhlichen Mund und Herzen!

Wir singen zumeist, wenn wir in Stimmung sind und es uns gut geht. Singen ist etwas für frohe Naturen, die Schönes und Sinnvolles in ihrem Leben entdecken. Singen – das geschieht in geselliger Runde, wenn wir, von anderen angesteckt, die Sorgen des Alltags vergessen. Manchmal hilft auch Alkohol, der einem die Zunge löst.

Aber kann man von dem, der krank ist, Schmerzen hat oder in eine dunkle Zukunft blickt, erwarten, dass er singt – Gott lobsingt? Mancher kann nicht singen, behauptet er jedenfalls. Anderen ist das Singen vergangen angesichts der vielen Ungeheuerlichkeiten in der Welt.

Liebe Schwestern und Brüder! Immer entscheidet die Situation des einzelnen, ob jemand singt oder klagt, ob er jubelt oder verstummt. Beim Singen heute aber geht es nicht um uns, sondern um Gott den HERRN. Wir sollen das *neue* Lied singen zur Ehre Gottes. Die großen, wunderbaren Taten Gottes und die gerechten, wahrhaftigen Wege des HERRN sollen ein Echo finden in uns. Denn in allem stehen wir auf der Seite des Siegers über Hölle, Tod und Teufel. Ja, wir sind Sieger durch IHM. **„Das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist!“** heißt es in einem Kirchenlied.

Jesus Christus lässt den Apostel Johannes in den Himmel blicken auf das, was einmal sein wird. Damit will ER die Christen trösten, die damals in einer trostlosen Zukunft dahinvegetierten. Der römische Kaiser Domitian hatte überall Standbilder aufgestellt, vor denen sich die Untertanen verbeugen mussten. Wer sich weigert, wurde verhaftet und bestraft, sogar mit dem Tod. Soll man sich weigern und das Gefängnis in Kauf nehmen? Soll man Gott den Rücken kehren und sein Leben retten? Soll man äußerlich mitmachen und so tun als ob?!

Auf der einen Seite die übermächtige Überlegenheit des Kaisers und bei den Christen die große Schwachheit und Ohnmacht. Diese erleben unruhige Zeiten und sehen sich schon als Verlierer.

Von so einer Übermacht wird auch in dem Lied des Mose aus unserem Schriftwort gesprochen: Die Israeliten stehen vor dem Schilfmeer: Hinter ihnen das mächtige Heer der Ägypter, links und rechts die heiße Macht der Wüste und vor ihnen die gewaltigen Wassermassen. Kein Ausweg ist möglich vor dem Tod!

Heute gibt es auch übermächtige Feinde des Lebens, denen wir wenig entgegensetzen können und wehrlos ausgeliefert sind. So das Corona-Virus: es hat zugeschlagen und unser Leben und die Wirtschaft lahm gelegt. Wir wissen zu wenig über dieses Virus, um ihm begegnen zu können. Noch gibt es keinen Impfstoff, noch müssen wir uns einschränken; die Angst und die Enge machen uns nervös und vergiften die Atmosphäre.

Da lauern so viele Gefahren, die auch uns von Gott losreißen und zu Verlierern machen. Damals war es der Kaiser Domitian, der als Gott verehrt werden wollte. Heute dürfen wir zwar in Freiheit als Christen leben, zum Gottesdienst gehen und beten oder auch nicht!

Diese Freiheit ist aber ein viel größeres Problem. Denn wie schnell geschieht es, dass wir den Kontakt zu Gott verlieren und IHN an den Rand drängen.

Der Apostel Johannes nennt diese Mächte „**Tier**“, „**Bild**“ und „**Zahl**“. Gemeint ist die ungezügelte Lust, die alles haben und im großen Stil genießen will. Das **Bild** sind die Statussymbole, die der Mensch haben muss: Computer, Fernseher, Handy und vieles mehr. Die **Zahl** meint das Messbare an Geld und Vermögen, an Erfolge und Leistungen. Und wie schnell gerät Gott dabei ins Hintertreffen. Werden wir durchhalten und Gott die Treue halten?

„**Ihr habt Gott auf Eurer Seite! Ihr seid die Sieger!**“ Das zeigt Johannes den angefochtenen Christen. Ja, wir sind durch unseren Heiland Jesus Christus, der die Welt überwunden hat, selbst Sieger. Jetzt schon stehen wir, lebend mitten auf der Erde, bisweilen stöhnend und angstbeladen, mit einem Bein auf der anderen Seite am rettenden Ufer. Und eben dort singen wir das Loblied Gottes und werden an die Werke und Wege Gottes erinnert.

Mit den **Werken** ist die gute Schöpfung Gottes am Anfang gemeint. Davon haben wir am vergangenen Sonntag gehört: Gott hat die Menschen gewollt und für sie einen Lebensraum geschaffen. Dafür hat er allen lebensfeindlichen Mächten Grenzen gesetzt und ihnen bestimmte Bereiche zugewiesen. Diese Lebensräume hat ER gefüllt mit Sonne, Mond und Sternen und den unzähligen Pflanzen und Tieren.

Wenn die Sonne scheint, so lacht das Herz. Die Blumen sprießen und duften nach Leben. Die Bäume bringen Knospen und Blüten hervor, die Vögel zwitschern und singen ihre Lieder. Die ganze Natur lebt: man hört, riecht, sieht, fühlt und schmeckt es. Die Gemüsegärten sind kleine Wunder: aus einem kleinen Samen entstehen Bohnen, Erbsen

und vieles mehr. Unsere Tische sind reichlich gedeckt. Überall dürfen wir die Wunderwerke Gottes entdecken und dankbar annehmen.

Hinzu kommen seine **gerechten, wahrhaftigen Wege**. Doch jetzt wird es schwierig, hier einen guten Gott zu erkennen: Da wird ein Kind von einer bösen Krebserkrankung getroffen, aber wunderbar: durch die Chemotherapie geht der Tumor zurück. Doch schrecklich: dieser ist wieder gewachsen. Wo soll das noch hinführen!?! Da muss einer unsagbar leiden, weiß keinen Ausweg mehr und versinkt im Alkohol. Es wachsen ihm die Probleme über den Kopf und keiner ist da, der ihm beisteht. Eigentlich müsste es doch heißen: Gottes Wege sind ungerecht, furchtbar und unberechenbar!

Aber gerade dann, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir unten sind und nicht weiter wissen, wenn wir nach Gott fragen und keine Antwort erhalten, sollen wir **zurückschauen** und **hochschauen** und **vorausschauen**!

Zurückschauen! Die Christen damals singen das **Lied des Mose** – damit sollen sie zurückschauen auf das Ereignis am Schilfmeer, als Gott seine Macht und Güte gezeigt hat. Die Israeliten waren in einer ausweglosen Lage, der übermächtige Pharao jagte ihnen nach und hat sie eingekesselt. Aber Gott öffnete das Meer, so dass die Israeliten wohlbehalten hindurchzogen und gerettet wurden. In unbegreiflicher Weise hatte Gott ohne Mitwirkung der Menschen geholfen.

Dann singen die Christen das **Lied des Lammes**: Auch Jesus Christus hat die Hilfe Gottes erfahren: ER ging seinen Weg, der im Tod am Kreuz endete. Alles schien verworren, verloren und endgültig zu sein: mit dem Tod ist eben alles aus. Doch Gott öffnete das Grab und führte seinen Sohn hindurch ins ewige Leben. In unvorstellbarer Weise hat Gott den Tod besiegt ein für alle Mal und damit das Endgültige und Unausweichliche. ER hat das letzte Wort – ER allein!

Nun schau, lieber Christ, zurück in Dein Leben: „**In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet!**“ Du darfst diesen Tag erleben, weil Gott Dich bis hierher geführt und geleitet hat. So manches schreckliche Erlebnis hast Du überstanden, weil ER bei Dir gewesen ist mit seiner Kraft. Schau auf Gottes Spuren in Deinem Leben: ER war bei der, ER ist bei Dir und ER wird bei Dir sein, auch wenn Du nichts fühlst von seiner Macht!

Dann **schau hoch** auf Jesus Christus, Deinen Heiland: dort am Kreuz hängt ER Dir zugute! Dass Gottes Wege gerecht und wahrhaftig sind, kannst Du nicht an der Weltgeschichte oder an Deinem Leben ablesen. Denn beileibe: es gibt so viel Rätselhaftes und Verworrenes, so viel Schweres und Trauriges, das wir nicht mit Gott in Einklang bringen können.

Dennoch: Gottes Wege sind gerecht und wahrhaftig. Die Wahrheit dieser Worte liegt in Jesus Christus verborgen. ER ist das sichtbare Zeichen der unendlichen Liebe Gottes. In Christus begegnet uns der Allmächtige, der zu uns auf die Erde gekommen ist. In Christus ist der Heilige mittendrin in Deinem Elend und Deiner Angst, ja in dem Unheil, das wir angerichtet haben. ER ist da, um zu helfen, herauszuholen und zu vergeben!

Sein Sohn musste leiden und sterben, damit wir in allem IHM vertrauen und seiner Liebe glauben. Der große Gott hat sich das Liebste und Beste vom Herzen gerissen und in den Tod dahingegeben – für uns, für Dich, lieber Christ! Sollte ER Dich jetzt in die Enge treiben oder im Stich lassen! Sollte ER Dir in Christus nicht alles schenken! Glaub es nur!

Schließlich *schaut nach vorne* in die Zukunft. Dort stehen die Sieger auf der anderen Seite am rettenden Ufer und singen Gott zu Ehren im himmlischen Thronsaal. Zu Füßen das gläserne Meer, vermischt mit Feuer – das ist der Estrich, der wie das Meer im Abendrot golden glänzt.

Und wir gehören dazu, weil wir in der Heiligen Taufe mit Christus gestorben und auferstanden sind, weil wir an dem Sieger über Hölle, Tod und Teufel hängen und mit IHM leben.

Liebe Christen, Johannes tröstet nicht! Weit gefehlt! Vielmehr schildert er den Christen damals wie heute, was jetzt schon die Wirklichkeit ist und dann vollendet wird: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und lebt: ER ist nicht mehr an Zeit und Raum gebunden.

Diese neue Wirklichkeit geschieht jetzt und hier im Gottesdienst: wir dürfen jetzt schon in den Gesang der Sieger mit einstimmen, weil es diese Feier schon längst angefangen hat und nie aufhören wird.

Wir singen das Loblied der Engel in der Heiligen Nacht: „**Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**“ Wir stimmen ein in das dreimalige „*Heilig*“, das die Seraphim um Gottes Thron herum musizieren. Die vollendeten Christen singen unaufhörlich im Himmel und wir stimmen in jedem Gottesdienst mit ein in das Lob unseres Gottes. Dort sind wir mit allen Gotteskindern, mit den Getauften und Glaubenden verbunden, die einem im Schauen, die anderen im Glauben.

Jetzt schon feiern wir die endgültige Niederlage des Todes und aller lebensbedrohlichen Mächte. Jeder Gottesdienst ist ein Protest gegen den Tod, gegen das Unabänderliche und Endgültige. Jeder Gottesdienst ist ein Zeugnis für das Leben: der HERR lebt und wir gehören dazu!

Darum: verpasst keine Siegesfeier am Sonntag! Denn dort werden wir in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott hineingenommen. Dort vergibt uns der HERR, dort spricht ER uns Mut zu und legt sich uns selbst in den Mund.

Liebe Schwestern und Brüder! Seid Ihr traurig und enttäuscht, dann lasst Euch von den anderen mitreißen und wieder neu auf den Heiland ausrichten. Geht es Euch gut und lebt im Glück, dann kommt umso freudiger. Denn die anderen brauchen Euch, damit Ihr ihnen Mut ins Herz singt und sie mitnehmt auf dem Weg zum Himmel.

Unvorstellbar gut: Wir stehen auf der Seite des Siegers, weil uns der gekreuzigte und auferstandene Christus zur Seite ist jetzt und ewig. Amen.